

Marianne Schneider



«Vor kurzem wurde ich 50. Das ist wunderschön! Es gibt ein gutes, inneres Gefühl, dass ich selbst über mich und das, was ich noch anpacken will, entscheiden kann.» Marianne Schneider erklärt das mit Leichtigkeit. Auf einer Karte, mit der sie ihre Adressänderung bekannt gibt, schreibt sie: «Die Räume mehren sich – ich wandere.» Die Vögel in Strichzeichnungen deuten an, dass ihre Wanderschaft von viel Luft begleitet ist.

In der Luft beginnt sie ihre berufliche Karriere. Mit zwanzig Jahren findet sie ihre erste Stelle als Airhostess. Sie kann in diesem Beruf viel reisen, fotografieren, findet Freundschaften in aller Welt. «Ich bin in einem engen Dorfklima aufgewachsen und hatte wenig Chancen, mich zu weiten. Als Hostess konnte ich aus dem Dorf hinaufsteigen und weit fortfliegen», meint Marianne Schneider.

Mit dieser Arbeit verdient sie sich das Psychologie-Studium, das sie mit 26 Jahren in Zürich beginnt.

Ihre nächste Berufstätigkeit ist erdverbundener. Sie übernimmt im Auftrag der Pro Juventute die Leitung des Spielbusses. Das «Theäterle», der Spaß am Kreativen, die geräumige Arbeit mit Kindern begeistert sie an dieser Arbeit. 1980 wird in den Straßen Zürichs für das AJZ, das Autonome Jugendzentrum, gekämpft. Sie ist für die Pro Juventute im Trägerverein. Doch diese Zeit ist alles andere als konfliktfrei. «Die Hürde, miteinander etwas zustande zu bringen, ist viel zu groß. Für mich war es so deprimierend, dass das Projekt AJZ mit der Liquidation beendet wird. Ich musste für mich sorgen und in etwas Neues aufbrechen, wo es farbig ist, wo ich, auch als Therapeutin, weiterkomme.» Marianne Schneider gibt in der Schweiz alles auf und ist erneut auf der Suche nach Weite.

In Kalifornien findet sie das, was in Zürich erstickt wurde: eine bunte Vielfalt farbiger, kreativer Menschen, die sich an der amerikanischen Westküste um San Francisco zusammenfindet. «Es war eine gute Zeit. Das Meer, die Ausbildung in Tanztherapie, das Leben an der Universität von Berkeley, die Bewegung in dieser Weite, in der es keinen Gartenhag gibt, haben mir überaus gut getan.»

Seit 1985 lebt sie zwar wieder in der Schweiz. Als Therapeutin arbeitet sie mit Einzelnen oder Gruppen. Laufbahnberatung steht ebenso auf ihrem Programm wie eine eigens konzipierte Ausbildung in Ritualgestaltung für Frauen. Ganz sesshaft wurde sie damit nicht. Während fünf Jahren lebte sie jeweils den Sommer über auf einer Alp, betreute die Tiere, suchte in den Bergen nach Orten der Kraft. Ein Ort der Kraft hat sie auch in ihrer unmittelbaren Umgebung entdeckt: ein Felsenhaus in der Senseschlucht, in dem sie immer wieder Meditationen anbietet. Und die Weite, die sie in Kalifornien erlebte, hat sie in der Mongolei wiedergefunden. Von einer Schamanin wird sie in der traditionellen Medizin und Spiritualität der Mongolei eingeführt. Marianne Schneider hat in der Sesshaftigkeit ihre nomadische Seele bewahrt.